Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 171. Sonnabend den 24. Juli. 1852.

## Inhalt.



Berlin, den 23. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Geheimen Rechnungs-Revisoren bei der Ober-Rechnungskammer, Steinhausen, Schneider, v. Ayr u. Köpke, den Titel und Dienstrang eines Rechnungs-Raths zu verleihen.

Die Geheimen revidirenden Kalkulatoren Dulinski, Uting, Piepenburg und Engelke sind zu Geheimen Rechnungs-Revisoren ernannt worden.

Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, ist von Kopenhagen hier angekommen.

Der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabs, Baeyer, ist nach Thüringen abgereist.

## Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Brüssel, den 20. Juli. Der General-Prokurator am Cassationshofe, Herr Leclerq, hat die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt.

Athen, den 13. Jul. König Otto reiset nach Deutschland, wird sich in wenigen Tagen einschiffen und dürfte am 24. in Triest eintreffen.

Der Mönch Christophoros Populakis ist nach unsäglicher Mühe endlich von Gendarmen gefangen worden.

## Deutschland.

☾ Berlin, den 22. Juli. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der König nicht mehr den früheren Anordnungen gemäß, Anfangs August, nach Danzig ꝛc. zu gehen, sondern wird sich nun auf einige Wochen zum Gebrauch des Seebades nach Putbus begeben. — Die Reisen, welche der König in letzter Zeit gemacht und die damit verbunden gewesenen Anstrengungen sollen die Leibärzte veranlaßt haben, Sr. Majestät den Gebrauch des Seebades dringend anzurathen.

Der Ministerpräsident v. Manteuffel befindet sich seit gestern mit seiner Familie auf seinen in der Lausitz belegenen Gütern. Der Ministerpräsident lebt aber dort nicht blos seiner Erholung, sondern beschäftigt sich auch mit Arbeiten, die wegen ihrer Wichtigkeit keine Unterbrechung erleiden dürfen und eine schleunige Erledigung erheischen. Man weist namentlich auf die nahe bevorstehende Reaktivirung des Staatsrathes hin, welche gerade jetzt seine Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch nehme.

Der Französische Sänger Roger, welcher unlängst im Neuen Palais zu Potsdam vor dem Hofe die Rolle des „George Brown" in der „weißen Dame" gesungen, hat vom Könige für diese Darstellung 60 Stück Friedrichsd'or erhalten.

Wie bekannt, erhebt der Magistrat hiesiger Residenz seit jener Zeit Einzugs- und Hausstandsgeld, wo der Zwang aufhörte, Bürger zu werden und die dafür üblichen Gebühren zu zahlen. Neuerdings hat nun diese Behörde bei der Königl. Regierung den Antrag auf definitive Berechtigung zur Erhebung dieser Steuer gestellt, ist aber aus dem Grunde zur Zeit abschläglich beschieden worden, weil einige Aenderungen der Gemeindeordnung in Aussicht stehen und diese erst abgewartet werden sollen. Doch ist die Fortdauer dieses interimistischen Verhältnisses auf ein Jahr genehmigt.

Die Einnahme der Commune aus der Mahl-, Schlacht-, und Braumalzsteur betrug im 2. Quartal d. J. 129,137 Thaler 6 Sgr. 5 Pf. Bisher hat diese Steuer einen solchen Ertrag noch nicht geliefert.

Seit etwa drei Monaten bestehen hier die von der Gewerbeabtheilung des Magistrats eingesetzten Gerichtstage, welche die Bestimmung haben, Streitigkeiten zwischen den Gewerbtreibenden, ihren Gehülfen und Lehrlingen zu schlichten. Von den seither eingegangenen 354 Sachen wurden erledigt 1) durch Abstandnahme von der Klage: 67; 2) durch Vergleich: 160; 3) durch Entscheidung: 90; kurrent blieben noch 37. Von den durch Vergleich und Entscheidung erledigten Sachen wurden, nach der Anmeldung der Klage, beendigt 26 in 2 Tagen, 24 in 3 Tagen, 39 in 4 Tagen, 97 zwischen 5 und 8 Tagen, 20 zwischen 9 und 11 Tagen und die übrigen erforderten eine längere Zeit wegen der nothwendig gewordenen Beweisaufnahme. Nur 11 Sachen haben länger als 21 Tage geschwebt. Unter allen Gewerbtreibenden hat das Tischlergewerk die meisten Klagen angestrengt; ihm folgten dann die Schneider. Aus der bisherigen heilsamen Wirksamkeit der Gerichtstage möchte sich ergeben, daß für die Errichtung eines Gewerbegerichts in Berlin durchaus kein Bedürfniß vorhanden ist.

In neuerer Zeit kam es hier eben nicht gar selten vor, daß Almosenempfängern von Sterbekassengeldern ein ziemlich stattliches Leichenbegängniß ausgerichtet wurde. Da hierdurch der Commune ein großer Nachtheil zugefügt wird, so beabsichtigt diese Behörde mit den Kassenvorständen die Vereinigung zu treffen, daß künftighin unter keinen Umständen die Sterbekassengelder für Almosenempfänger an Andere als die Armenverwaltung ausgezahlt werden sollen. Es ist zu hoffen, daß die Vorstände, von der Nothwendigkeit einer derartigen Maßregel überzeugt, zu ihrer Ausführung der städtischen Behörde gern die Hand bieten werden.

Ueber die in der letzten Sitzung der Zollkonferenz von Preußen gegebene, und von den Zollvereinsstaaten: Baiern, Sachsen, Nassau und den beiden Hessen eingegangene Erklärung kann ich Ihnen auch heute noch nichts Ausführliches melden, da die sonst immer gut unterrichteten Personen mit dem Inhalt derselben noch nicht vertraut waren.

Berlin, den 22. Juli. Die Aufforderung des evangelischen Oberkirchenraths zu Beisteuern für Einrichtung der „evangelischen Reisepredigt" hat überall zu reichlichen Gaben geführt. Obwohl noch nicht aus allen und namentlich noch nicht aus den entfernteren Theilen der Monarchie die Anmeldungen über die Resultate der freiwilligen Gaben eingelaufen, so ist doch schon ein Kapital von über 20,000 Rt. nachweisbar, welches zu den Zwecken der Vermehrung evangelischer Seelsorge verwandt werden kann. Es sollen zunächst die Provinz Posen und die Rheinprovinz bedacht, und dort in Szydlowiec, Miloslaw, Borck, Levizhauland, Somoska, hier in Leideneck, Andernach, Kappel evangelische Vikariate errichtet werden. Später wird man auch umfassende Bewilligungen für die Provinz Preußen machen.

— Die Erklärungen der Bonner Kirchenkonferenz und der Hallischen Professoren und Beamten in Bezug auf die mangelhafte Vertretung des Unionsprinzips in den Kirchenbehörden haben, wie wir hören, bereits Beachtung gefunden. Es sollen auch solche Mitglieder des Oberkirchenraths und der Provinzial-Konsistorien bestellt werden, die sich mit ihrem Bekenntniß auf dem Boden der unirten Kirche befinden. Die gegenwärtigen Mitglieder stehen überwiegend entweder innerhalb der lutherischen, oder der reformirten Konfessionen. Gegen diese Zusammensetzung des Kirchenregiments waren vornämlich die erwähnten Erklärungen gerichtet. (C.-B.)

— Eine statistische Uebersicht derjenigen Veränderungen, die während der Dauer der letzten Sitzungsperiode der Kammern in dem staatsdienstlichen Verhältniß der einzelnen Abgeordneten vor sich gegangen sind, ergiebt, daß diese von der Rechten 34 Personen betroffen haben, 2 vom Centrum und 8 von der Linken. Die letzteren zehn Veränderungen sind Dienstentlassungen oder Versetzungen wider Willen; die ersteren sind Beförderungen. Hiernach sind aus dem Staatsdienst während der letzten Sitzungsperiode ausgetreten oder zur Disposition gestellt: die Oberpräsidenten v. Auerswald, v. Bonin und v. Patow, der Oberregierungsrath v. Fock, der Landrath Jakobi von Wangelin; versetzt wurden die Landrähe von Bardeleben und von Rohrscheidt. (B. N.)

— Nach einer Benachrichtigung des Polizei-Anwalts und Bürgermeisters in Neustadt-Eberswalde (in der Nat.-Z.) hat der Minister des Innern, Herr v. Westphalen, mittelst Reskripts vom 14. Juni d. J., die Abhaltung des sechsten Gesangfestes der Märkischen Gesangvereine und Liedertafeln in Neustadt-Eberswalde polizeilich untersagt.

— Der Herr General-Intendant v. Hülsen unterhandelt, dem Vernehmen nach, mit der Italienischen Operngesellschaft zu Wien, unter Direktion des Signor Merelli. Die Leistungen derselben sind außerordentlich. Sollte diese Unterhandlung zum Ziele führen, so dürften die hiesigen Kunstfreunde einen bedeutenden Genuß zu erwarten haben, da die Mitglieder dieser Gesellschaft, die Damen Medori und Maray, sowie die Herren Fraschini (Tenore), Delassini (Bariton) und Sialese (Buffo) in der That zu den vorzüglichsten Künstlern der Italienischen Oper gezählt werden.

Breslau, den 21. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, General-Inspekteur der Artillerie, sind mit dem heute Abend um 7 Uhr angekommenen Zuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hier eingetroffen und in Zettlitz Hotel abgestiegen. Se Königl. Hoheit werden mehrere Tage hier verweilen, um das seit dem 30sten v. M. hier zusammengezogene 6. Artillerie-Regiment zu inspiciren. (Schl. Ztg.)

Marienburg. — Unstreitig gehört zu den größten architektonischen Schönheiten unseres Schlosses „Meisters großer Remter" im oberen Stock. Darum ist Burggraf v. Schön auch besonders darauf bedacht, dieses Prachtstück der hochmeisterlichen Burg recht vorzugsweise weiter auszuschmücken. Die Wand dieses Festsaales, in welcher Jagello's steinerne Kanonenkugel steckt, enthält oberhalb 6 freie Blendfenster. Diese sollen mit Freskomalereien verziert werden. Große historische Gruppirungen schienen jedoch für die geringe Dimension der Fensterblenden weniger geeignet, deshalb entschloß sich Herr v. Schön nur zu lebensgroßen Bildnissen der ausgezeichnetsten Ordensgebietiger und zwar zu zweien in jeder Fensterblende. Von einer Portraitähnlichkeit kann dabei nicht die Rede sein, da wir nur Holzschnitte von ihnen aus späterer Zeit haben, nur der geschichtliche Charakter derselben soll dargestellt werden. Mit Zuziehung unseres Historikers Vogt in Königsberg sind folgende Männer zur bildlichen Darstellung bestimmt: 1) H. Valpot v. Bassenheim, als erster Meister des Ordens Statuten beschwörend, 2) Hermann Balk als erster Landmeister und Eroberer von Preu-

## Das schwarze Gespenst.

(Historische Novelle aus Polens Vorzeit.)

### Erstes Kapitel.

### Eintracht der fürstlichen Brüder.

Der geneigte Leser wolle sich mit mir zugleich in die Zeiten der grauen Vergangenheit der Hauptstadt Masowiens versetzen, sich aber dabei Warschau nicht so vorstellen, wie es jetzt ist, mit seinen breiten, wenn auch nicht schnurgeraden Straßen, mit seinen uralten Kirchen und Palästen, welche bereits Denkmäler der alten Zeit geworden sind, die uns an die ganz veränderte Sitte und Lebensweise der Menschen erinnern; er wolle es sich nicht vorstellen, belebt durch tausend dahinrollende Wagen von verschiedener Gestalt, oder durch Fußgänger und Reiter, die es des Verdienstes oder der Unterhaltung wegen rastlos durcheilen; nicht des Abends erleuchtet durch eine Menge Lampen, belebt durch Theater, die ein zahlreiches Publikum versammeln, und schimmernd durch das Licht vieler Restaurationen und öffentlicher Vergnügungsörter; kurz er wolle es sich nicht als eine Stadt vorstellen, welche Schönheit, Aufklärung, Luxus, Getümmel, Vorsicht und allerlei schlechte und gute Eigenschaften späterer Jahrhunderte theilt: im Gegentheil, wir müssen uns mit unserer Phantasie auf einen steilen, sandigen Berg versetzen, dessen größerer Theil an der Bucht des breiten Stromes mit Wacholder- und Birkengesträuch bewachsen ist, seitwärts aber mit der Stadt parallel läuft und von einem ungeheuer großen hölzernen Schlosse mit einem hohen gemauerten Thurme bedeckt wird, oder vielmehr auf seinen unförmlichen Schultern ein noch unförmlicheres Gebäude trägt. Auf der linken Seite jenes Schloßthurmes erhob sich schon damals dasselbe Gott geweihte Haus, welches bis jetzt noch von den Bitt- und Dankgebeten, von den Seufzern oder freudigen Gesängen der Bewohner dieser Hauptstadt wiederhallt und den demüthig Betenden Trost für's Leben und Ruhe im Tode gewährt. Hierher wurde erst vor zwei Jahrhunderten aus Czersk die Pfarrkirche des h. Johannes gebracht, und seitdem erhebt sie unverändert neben dem fürstlichen Schlosse, das noch viele Mal seine Gestalt geändert hat, ihre hohen und dunkeln Gewölbe. — Und so diente dieses Gotteshaus, dicht neben dem Hause der weltlichen Macht, deren Willen unumschränkt Land und Leute beherrschte, aufgestellt, in jenen Zeiten zur wirksamen Erinnerung an die Vergänglichkeit der irdischen Größe und an die Gerechtigkeit des Richters, dessen Hand allen auf gleiche Weise den verdienten Lohn zumißt; und eine solche Erinnerung hatte in den Zeiten der grauen Vergangenheit bisweilen gute Folgen.

Die mit Wällen umgebene, durch Thore geschlossene und durch Thürme von verschiedener Gestalt und Größe gesicherte Stadt faßte damals alles in sich, was jetzt in der engeren Bedeutung die Altstadt heißt. Dort aber, wo man jetzt so zahlreiche, so weitläufige, so prachtvolle Paläste und Häuser erblickt, waren sandige Felder, steinige Ebenen und unübersehbare Gefilde. Hier und da sah man das Häuschen eines fürstlichen Aufsehers, etwa ein Jägerhaus, oder zwischen Gesträuch einen Trupp reitender Soldaten, die von irgend einer Unternehmung zurückkehrten und auf dem Platze lagerten, wo sich jetzt das große Theater erhebt oder eine Ressource zum Vergnügen errichtet worden ist. Adler und Geier horsteten auf den Eichen, wo jetzt die holde Warschauerin mit ihrem netten Füßchen die Gänge des Sächsischen Gartens durchwandelt; und die Weichsel, frei von Brücken, Bollwerken und allen ihren seltsamen Lauf hemmenden Wehren, rollte schäumend mit der ihr eigenthümlichen Unbeständigkeit in ihrem ungeheuren Bette an dem Fuße des fürstlichen Berges vorüber, fast jedes Jahr eine andere Richtung nehmend. Das Dorf Jezdów, mit einem kleinen Schlosse inmitten eines dichten Laubwaldes, thronte dort auf dem Gipfel, wo jetzt die Ujazd'schen Paläste und das prachtvolle Belvedere ihre Mauern und Lusthaine entfalten; und da wo wilde Säue und Hindinnen zwischen Sümpfen ihr Lager hatten, da sind jetzt anmuthige Gewässer und Springbrunnen, welche die ergötzlichen Bäder füllen. So war Warschau und seine Umgegend in der Epoche, welche uns die letzten Ereignisse vor dem gänzlichen Erlöschen des masowischen Fürstenhauses darstellt. Was diese Stadt in drei Jahrhunderten, die überfüllt sind von Ereignissen des Glücks und des Unglücks, des Wachsthums und der Ruhe, geworden ist, das kann sich jeder, der jetzt mit Aufmerksamkeit durch ihre Straßen wandelt, leicht vorstellen, dadurch die Geschichte vervollständigen und ihren gegenwärtigen Zustand treffend schildern; und Warschau könnte in jeder Hinsicht dem Romanschreiber interessante Gegenstände darbieten.

Aber ich will hier nicht ein Gemälde des Jahres 1850 geben; ich kehre zu meinem Schlosse zurück und begebe mich in das geräumige Gemach, dessen enge, aber hohe, in einen Bogen auslaufende Fenster durch tausendfarbiges Glas die hellen Strahlen der Sonne durchließen und auf die reichen Wappen, Helme und Schilde, welche die Wände desselben zierten, ihr Licht in den Schattirungen des Regenbogens zurückwarfen. Ein Tisch von Eichenholz mit einem Persischen Teppich bedeckt, auf demselben das h. Evangelium in reichen Einbänden und einige Rollen Pergament, mit gothischen Buchstaben beschrieben, ein silbernes Krucifix und ein Siegel mit den Masowischen und Plockischen Wappen; dies waren die damaligen Zierden und Geräthe in dem Audienzsaale der fürstlichen Residenz. Mit Tuch beschlagene Bänke waren daselbst statt prachtvoll vergoldeter Sessel; Binsenmatten auf dem Fußboden von Ziegelstein statt weicher Teppiche, und zwei messingne Lampen, an Balken hängend, erleuchteten dies einfache Haus fürstlicher Hoheit eben so hinreichend, als die heutigen Armleuchter von Bronze und die mit Gas gefüllten Lampen.

Es war ein heller, angenehmer Septembermorgen, die Schloßthore standen weit offen, die Wache verwehrte Niemandem den Eingang. Bewaffnete Ritter, Knappen, der Adel aus der Umgegend und die Stadtbewohner jeglichen Alters und Standes füllten in Haufen und ohne Unterschied den Schloßhof, die Vorhallen und die Gänge der Wohnung ihrer Herrn. Ihr Freudengeschrei, ihre herzlichen Begrüßungen, die brüderlichen Umarmungen und das laute Lachen erregten in dem gleichgültigen Zuschauer Freude und Entzücken. Hier hatte alle Bewohner des Landes ein Gegenstand versammelt; sie theilten ein Wohlgefühl; ihnen allen lächelte ein und dasselbe Glück. Die Rückkehr des Fürsten Stanislaw, des älteren Bruders der regierenden Fürsten, war die Veranlassung dieser so allgemeinen Freude. Gerade in diesem Augenblicke gingen die beiden jungen Herrscher Masoviens

ßen, 3) H. v. Salza als Begründer Deutscher Kultur im Norden, 4) Meinhard v. Querfort als Bezähmer der Nogat- und Weichselfluthen durch Deiche, 5) Siegfried v. Feuchtwangen, der Erbauer der Hochmeisterburg, 6) Lutherus v. Braunschweig als hochherziger Sänger- und Dichterfürst, 7) Dietrich v. Altenburg als frommer Erbauer des Ordensschlosses, 8) Winrich v. Kniprode, unter dessen segensreicher Regierung Preußen sein goldenes Zeitalter feierte, 9) Ulrich v. Jungingen, der unerschrockene Held in der unglücklichen Schlacht von Tannenberg, 10) Heinrich v. Plauen, der muthige Erretter der Marienburg von Jagello's belagernden Kriegsschaaren; sein Bild soll neben der Steinkugel, die ihm einst galt, zu stehen kommen. Unter jedes Bild kommt Name, Wappen und Jahreszahl. Die Malerei soll auf Goldgrund ausgeführt werden. Zum Entwurf der Zeichnung sind Künstler wie Cornelius und Herrmann, Begas, Dreger und Menzel, Schadow und Rosenfelder aufgefordert worden, und es haben die meisten der Genannten bereits trefflich gelungene Cartons an Hrn. v. Schön eingesandt. Der Kostenbetrag soll auf außerordentlichem Wege geschafft werden.

Königsberg, den 19. Juli. Das hiesige Sängerfest hat heute begonnen. Es sind über 60 Städte zum Theil durch ganze Sängervereine oder doch durch Doppel-Quartette vertreten; im Ganzen mögen gegen 600 Sänger versammelt sein.

Man schreibt der Fr. Post-Ztg. aus Griesheim am Main vom 18. Juli: Ein schreckliches Ereigniß hat heute unsere Gemarkung heimgesucht. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über unserem Dorfe. Alle unsere Felder wurden davon bestrichen und die diesjährige hoffnungsvolle Erndte ist hin. Getreide und Hackfrüchte sind dem Boden gleich und wie zusammengewalzt, so daß davon gar nichts mehr zu brauchen. Die Bäume, die nicht entwurzelt und entastet worden, sind entlaubt und stehen nackt wie Besenreiser in Feldern und Gärten. Gerade dieses Jahr versprach unser Sandboden etwas zu liefern, aber die eine einzige Viertelstunde des Schreckens hat Alles vernichtet. Die Verheerung ist wirklich grausenerregend. Haasen, Feldhühner, Tauben, Raben und sogar Raubvögel werden im Felde erschlagen in großer Anzahl gefunden.

Dresden, den 20. Juli. Der Advokat Dr. jur. Minkwitz wurde bei Beendigung des Maikampfes von den das Rathhaus besetzenden Soldaten verhaftet und fast 21 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. Erst zu Weihnachten 1850 wurde er gegen hohe Kaution freigelassen, nachdem bis dahin alle seine desfallsigen Gesuche erfolglos geblieben waren. Der Wichtigkeit, die man betreffenden Orts auf Dr. Minkwitz und seine angebliche Betheiligung an den Mai-Ereignissen gelegt zu haben schien, entsprach das endliche Resultat der Untersuchung keineswegs, indem er in erster Instanz zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden war, welches Urtheil das Ober-Appellationsgericht zwar bestätigte, die zuerkannte Gefängnißstrafe aber durch die lange Untersuchungshaft bereits als erstanden erklärte. Obgleich nun Dr. Minkwitz zu keiner entehrenden Strafe verurtheilt worden ist, hat sich das Justiz-Ministerium nachträglich doch bewogen gefunden, ihn von der advokatischen Praxis zu removiren, eine Maßregel, die wohl mehr der früheren politischen Bedeutung des Mannes gilt, ihn indeß kaum materiell verletzt, da er sich schon vor 1848 von seiner bedeutenden juristischen Praxis zurückgezogen hatte und sich der Bewirthschaftung seines Rittergutes widmet. Auch von der Politik hat er sich seit seiner Haftentlassung zurückgezogen. — Die Seufzer, unter denen die letztversammelten getreuen Stände das hohe Budget des Kriegs-Ministeriums bewilligt, werden, wie es scheint, nicht gerade zu übertriebener Sparsamkeit veranlassen. Abgesehen von Gerüchten über beabsichtigte Erhöhung des Effektivstandes der Sächsischen Armee, spricht man auch von kostspieligen Aenderungen in der Uniformirung, zunächst der Artillerie, die rothe Hosen erhalten soll. (N.-Z.)

Kassel. — Am 18. Juli Nachmittags und in der darauf folgenden Nacht verbreiteten sich über unserer Stadt und Umgegend mehrere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen. In der Richtung nach Fritzlar zu thaten die hoch angeschwollenen Wasser großen Schaden. In Breitenbach wurden mehrere kleinere Gebäude fortgeschwemmt, in Sand sogar zwei Häuser.

Darmstadt. — Die Schnurrbartfrage der Advokaten ist denn nun auch in höchster Instanz bei uns entschieden. Nachdem nämlich während der letzten hiesigen Assisen der Advokat Kraus wegen Schnurrbarts vom Gerichtshof als Vertheidiger nicht zugelassen worden war und der Präsident dem Angeklagten einen Vertheidiger von Amtswegen bestellt hatte, ergriff der Angeklagte gegen das erlassene Strafurtheil wegen verkümmerter Vertheidigung das Rechtsmittel der Kassation. Letzten Montag fand darüber die Verhandlung vor dem Assisenhofe statt. Der Kassationshof ging in seinem, die Kassation verwerfenden Urtheil davon aus, daß dem Assisenhof und seinem Präsidenten zu überlassen sei, was er für schicklich und der Würde des Gerichts entsprechend halte, also aus einer solchen Verfügung keine Kassationsbeschwerde abzuleiten sei. Hat hiernach wohl der Streit um des Advokaten Bart ein Ende, so steht dem Advokatenstande dafür doch bald etwas Anderes bevor. Nämlich beim Plaidiren eine Robe, was an sich ganz gut wäre und sich mehr empföhle als der schwarze Spitzrock, wenn nur die Richter ähnlich kostümirt wären. Aber diese stecken bekanntlich in fast militairischer Uniform. (Nat.-Ztg.)

## Oesterreich.

Wien, den 19. Juli. Der Kaiser hat befohlen, ihm schleunigst Vorschläge zu machen, in welcher Weise für die aus Bosnien eingewanderten Christen, welche derzeit in einem förmlichen Lager bei Karlstadt kampiren, Sorge getragen werden könne und wie die noch immer herbeiströmenden neuen Flüchtlinge zu behandeln seien. — Dem Vernehmen nach ist auf Errichtung eines eigenen Dalmatinischen Regiments angetragen worden, was die Aufhebung der bisherigen Einstellung der Dalmatinischen Rekruten in andere Regimenter zur Folge haben würde. — Se. Majestät der König von Sachsen begeben sich nach Beendigung der Gebirgsreise von Tyrol nach Venedig und über Triest nach Wien, wo seine Ankunft Anfangs August erwartet wird. (Preuß. Ztg.)

Salzburg, den 16. Juli. General Changarnier ist gestern Nachmittags von München hier angekommen, übernachtete im Gasthof „zum Erzherzog Karl" und reiste heute Morgens 6 Uhr nach Gastein ab. — So eben sind der Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz und der General der Cavallerie, Graf v. Wallmoden-Gimborn, von Gastein kommend, ohne Aufenthalt hier durch nach Ischl gereist.

Pesth, den 19. Juli. Morgen überschreitet Se. Majestät der Kaiser die Grenze des Großfürstenthums Siebenbürgen und geht die Reise von Karansebes über Lugos nach Dewa und von dort nach Nagy-Ag, wo Se. Majestät übernachten werden. Der Kaiser begiebt sich im September wieder nach Ungarn, um das Cavallerielager bei Pesth zu besuchen, welches vom 28. August bis 11. September von 16 Eskadronen Ulanen, 24 Eskadronen Kürassiere und 3 Batterieen reitender Artillerie bezogen und zwischen Nonor, Pilis, Alberti, Irsa und Berzel konzentrirt werden wird. (Pr. Ztg.)

Agram, den 10. Juli. Nicht nur in der Nähe Agrams, auch in Slavonien zeigen sich zahlreiche Wölfe. So fand erst dieser Tage in Miklacs eine Jagd auf eine Wölfin mit fünf Jungen statt. Drei junge Wölfe sind erlegt worden. Bei der Wehrlosigkeit des Bosnischen Rajahs ist leicht anzunehmen, daß eine ziemliche Anzahl dieser Thiere nach Croatien gelangen wird. (Ll.)

## Frankreich.

Paris, den 19. Juli. Auf der Fahrt Louis Napoleons nach Straßburg hat er bei seinem Durchflug in den verschiedenen Orten militairische Auszeichnungen verliehen. Zu Meaux hat eine Schwester des h. Vincenz de Paula, welche sich durch ihren aufopfernden Muth ausgezeichnet, aus den Händen Louis Napoleons das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der „Semaphor" von Marseille schreibt von Tripoli, daß ernste Differenzen zwischen dem französischen Konsul und dem Pascha ausgebrochen, und zwar in Folge der Einkerkerung eines algierischen Juden, der einen regelmäßigen Paß hatte. Die Behörden gaben vor, daß der Gefangene ein Eingeborener von Tripoli wäre. Dem Konsul war es noch nicht gelungen, seine Freiheit zu erwirken. Auch wegen zwei französischer Deserteure, welche in Tripoli Dienste genommen und welche dort so mißhandelt wurden, daß sie gern wieder nach Algier zurückkehren wollten, waren Streitigkeiten entstanden, die noch nicht gehoben waren.

Von Cherbourg schr.ibt man, daß ein Unwetter im Hafen großen Schaden gethan. Die Fregatte „Alceste" wurde dreimal vom Blitz getroffen und hätten die Maste keinen Blitzableiter gehabt, so hätte der Blitz sicher gezündet. Die Korvette „Patriot" wurde ebenfalls vom Blitz getroffen, der einen ihrer Masten zertrümmerte.

Straßburg, den 18. Juli. Nachmittags 3 Uhr. Es war $12\frac{1}{2}$ Uhr, als 101 Kanonenschuß und das Läuten aller Glocken ankündigten, daß der Zug, welcher den Prinz-Präsidenten brachte, sich nähere. Die Decorationen und überhaupt die am Bahnhofe getroffenen Einrichtungen waren ausgezeichnet schön und zweckmäßig, und mehrere Tausende der von der Eisenbahn-Direktion und von der Stadt Eingeladenen konnten in den eleganten Tribunen der Einweihungs-Ceremonie mit aller Bequemlichkeit beiwohnen. Der Prinz wurde bei seinem Aussteigen vom Maire, Herrn Chartelain, und dem Municipalrathe von Straßburg empfangen und ihm auf gar nicht republikanische Weise die Schlüssel „seiner getreuen Stadt" überreicht. Darauf begab sich der Prinz, zu seiner Rechten den Maire und gefolgt von den ihn begleitenden Ministern und hohen Beamten, zu der für ihn bestimmten Tribune, welche rechts vor dem Altare aufgerichtet war. Als der Prinz längs der ganzen Reihe der Tribunen vorbeischritt, wurde er mit großer Wärme begrüßt und von den Damen mit Blumen überschüttet. Der Empfang von Seiten des Volkes im Innern der Stadt aber war ein derartiger, daß der Prinz niemals mit einem solchen Enthusiasmus, mit einem solchen Jubel begrüßt worden ist, als heute in der als „roth" verschrieenen Stadt Straßburg. Der Präsident schien sichtlich gerührt; aber auch ernste Gedanken mußten ihn bewegen, wenn er an die Vergangenheit, an den Wechsel des menschlichen Schicksals dachte, und er hielt einen Augenblick sein Pferd an, als er an dem Hause vorbeiritt, in welchem er vor noch nicht langen Jahren als Gefangener saß. Jetzt wehten aus demselben Hause Tricoloren zu seinem Empfange, und schöne Damen winkten ihm mit ihren Tüchern vom Balcone herab ihre Huldigung zu. In diesem Augenblicke empfängt der Prinz-Präsident die Behörden auf der Präfektur, und um 5 Uhr soll der große Zug der Bauern mit ihren alten Trachten und Bannern beginnen. Leider fällt seit einer Stunde ein ziemlich heftiger Regen, der anscheinend so bald nicht aufhören wird. Ich muß enden, da die Post abgeht, und erwähne nur noch, daß in diesem Augenblicke der Prinz eine Deputation empfängt, die um Begnadigung der Straßburger Deportirten, etwa 30 an der Zahl, bittet.

Der Maire von Straßburg redete den Präsidenten an: Die Stadt Straßburg wünscht sich Glück dazu, den Erwählten der Nation, den Besieger der Anarchie, den Retter Frankreichs in ihren Mauern zu empfangen. Indem sie Ihnen durch meine Hände die Schlüssel dieser alten Gemeinde überreicht, vollbringt sie mit Freude eine sinnbildliche Handlung von Unterwerfung und Huldigung; denn Sie, Monseigneur, haben besondere Ansprüche auf ihre Liebe. Sie weiß, daß nur Ihrer eben so fruchtbaren als mächtigen Initiative sie die schleunige Verwirklichung dieses Schienenweges verdankt, welcher sie dem Ocean und der Hauptstadt nähert, und bald, Dank Ihnen, sich bis an die baierische Gränze verlängern und sich da mit den deutschen Bahnen vereinig-n wird. Bald auch wird die Vollendung des Marne-Rhein-Canals das System eben so rascher als ökonomischer Verbindungen vervollständigen, womit Sie dieselbe begabt haben, und welches ungemein zur Entwicklung ihres zukünftigen Wohlstandes beitragen wird. Seien Sie also nicht erstaunt über den Jubel, der Sie in unserem Elsaß aufgenommen und der Sie unaufhörlich während Ihres Aufenthaltes in unserer Stadt begleiten wird. Ich schätze mich glücklich, gegenwärtig der schwache Dolmetscher davon zu sein.

Der Präsident antwortet dem Maire, daß er die Schlüssel behalten möge, die in guten Händen seien, und daß er zur Vollbringung seiner Aufgabe auf ihn vertraue.

Der Bischof von Straßburg sprach im Wesentlichen Folgendes:

Monseigneur! Meine Herren! Während der seinen materiellen Berechnungen und den Vergnügungen seiner Sinne verfallene Mensch in diesen wundervollen industriellen Schöpfungen, auf die unser Jahrhundert mit Recht stolz ist, nur neue Quellen des Reichthums und der Genüsse erblickt, erhebt der gläubige Christ seine Gedanken höher hinauf und erschaut in diesen Schöpfungen des menschlichen Genie's neue Mittel, deren Gott sich bedient, um seine väterlichen Absichten in Bezug auf die Völker in Erfüllung zu bringen und die Menschen ihrer ewigen Bestimmung entgegenzuführen. Vor achtzehn Jahrhunderten hat der Weltapostel in die Giebelseite der Kirche diese hocherhabene Aufschrift eingegraben: „Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe."... Alles strebt in den Absichten Gottes dahin, diese wunderbare Einheit im Schooße der Menschheit zu begründen. „Der Mensch bewegt sich, und Gott lenkt ihn," sagt ein christlicher Philosoph. Ja, meine Herren, der Mensch, dieses gebrechliche und beschränkte Geschöpf, setzt seinen Betrachtungen und Bemühungen leider gar zu oft kein anderes Ziel, als ein materielles und gleich ihm vergängliches Wohlsein; Gott aber, der ihn lenkt, hebt ihn empor zu Regionen und Ideen, die ihm unbekannt sind.... Es möge demnach, meine Herren, die Industrie immer weiter um sich greifen und ihre Eisenstangen vermehren; sie möge den Erdball mit ehernen Ringen umschlingen; sie möge die Kraft des Feuers besiegen und die Wuth des Dampfes bändigen, um ihren Bahnzügen den Schnellflug des Blitzes zu leihen; — was thut sie? Ohne es zu wissen, arbeitet sie an der Vollziehung des göttlichen Willens und fördert die Verkündigung des christlichen Glaubens; die Friedensengel werden mit ihr die Blitz- und Donnerwagen besteigen, an ihrer Seite harren bis in die entlegensten Himmelsstriche, den Bewohnern derselben die frohe Botschaft des Heiles bringen und arbeiten an der Vollendung jener großen Einheit, die Christus am Vorabende seines Todes zum Preise

---

in das vorher beschriebene Zimmer. Stanislaw in einer schweren, aber prachtvoll gezierten Rüstung ging vor seinem Bruder, und nach Abnahme seines silberglänzenden Helmes, auf dem sich inmitten leichter weißer Federn das Wappen, das Kennzeichen des alten Namens der Piasten zeigte, wischte der Jüngling den Schweiß von der Stirne und helles Haar in dichten Locken rollte herab. Janusch, sein jüngerer Bruder, mit leichtem Panzer angethan, wie zu einem Spazierritte, warf sich in die Arme des geliebten Bruders und begrüßte denselben mit Worten, welche innige Freude athmeten.

Aber, lieber Bruder, ein Jahr, ein ganzes Jahr ist vergangen, seit du das durch deine Abreise verwaiste Masowien verließest, sprach endlich Janusch mit einem gewissen Ausdrucke milden Vorwurfes zu seinem Bruder.

Ja, mein geliebter Mitregent, versetzte Stanislaw lächelnd, indem er den schweren Ringelpanzer abnahm, und Schild, Lanze und Helm an den für sie bestimmten Platz neben die Waffen des Bruders hängte, ein ganzes Jahr habe ich weit von dir, von der väterlichen Flur, von den geliebten, von der Vorsehung uns anvertrauten Unterthanen zugebracht; kurz ein ganzes Jahr bin ich, weit von den Meinen entfernt, umher geirrt. Liegt nicht genug des Schmerzes in diesem einzigen Worte? — Aber sobald mein schwer beladener Wagen und die Zugpferde ankommen, wirst du dich überzeugen, daß ich diese Zeit zum Wohle des Landes und zu unserm Ruhme zu benutzen wußte. Du wirst erfahren, wie viel Arbeit, wie viel Beschwerden ich ertragen habe, um dieses so gesegnete Land, das uns die Vorsehung verliehen hat, mit Früchten zu bereichern, die es bisher nicht gekannt hat; und um durch fleißige Sorge für Handel und Erbauung von Städten, Burgen und Dörfern die Spuren zu verwischen, welche die Einfälle der wilden Litthauer und Jadzwinger noch bisher hinterlassen haben. — Hier wiederholte Janusch seine Umarmungen. O, wenn sich das so verhält, theuerer Stanislaw, dann will ich Dir nicht einmal die langweiligen Augenblicke schildern, die ich entfernt von Dir verlebt habe; denn Du bist zu uns zurückgekehrt, nicht bereichert mit Gaben schöner Damen, als Preis für die in Turnieren davongetragenen Siege, nicht ausgerufen als berühmter Fechter in Liebes- und Tafel-Kämpfen, sondern als ein seines Berufes würdiger Mann, der gern den Zustand des ihm anvertrauten Volkes verbessert. Sei drum noch einmal gegrüßt durch deine Landsleute als ein solcher, der ihnen das eigentliche Glück, das auf vernünftiger Arbeit und auf dem Fortschritt und in der Vervollkommnung der Sitten beruht, aus entfernten Ländern mitbringt.

Hier traten die beiden Fürsten auf den Korridor, um das auf dem Schloßhofe versammelte Volk zu verabschieden und sogleich wiederholten nach des Fürsten Janusch Beispiele tausend Stimmen den Ausruf der Freude und der Verehrung mit den Worten: Es lebe unser Fürst Stanislaw, der Wohlthäter Masowiens!

Hiemit wurden die Feierlichkeiten dieses Tages beschlossen; denn beide Brüder fühlten auf gleiche Weise das Bedürfniß der vertraulichen Unterredung und der Ruhe in der bescheidenen häuslichen Stille ihres Schlosses, wo sie ungestört bis zum folgenden Abend zu verweilen gedachten.

Wer hätte nicht nach einer so langen Trennung von einem theuren Wesen unaussprechlich süße Wonne in den ersten Augenblicken des Zusammenkommens erfahren? Janusch und Stanislaw, beide gleich schön, zugänglich und fröhlich, waren einander so aufrichtig zugethan, daß sie ihre Länder nicht theilen wollten. Fürst Stanislaw hatte im vergangenen Jahre Masowien verlassen, indem er seine Schwester Sophie nach Ungarn begleitete, woselbst sie an einen der reichsten und edelsten Magnaten dieses Landes vermählt wurde.

Aus diesen Ländern jenseit der Karpathen hatte Stanislaw für halb Masowien Saamen des uns noch wenig bekannten Buchweizens mitgebracht, und die süßen Körner des prächtigen Maises, junge Sprößlinge von Pfirsichen und Morellen und jene vortrefflichen Pflaumen, welche von dem Ungarischen Lande ihren Namen führen.

„Ich habe unserer Schwester nicht, sprach der würdige junge Reisende zum Bruder, die Pracht und den Schimmer beneidet, wovon sie umgeben wird; nicht ihre stolzen Kutschen, nicht den Reichthum an Geräthen und Zierathen, nicht die ausgesuchten Speisen ihrer Tafel, nicht die große Menge prachtvoll nach morgenländischer Weise geschmückter Hofleute, Kammerdiener und Hofdamen, welche jeden ihrer Winke mit blinder Unterwürfigkeit vollziehen. Meine Augen blendete nicht der Glanz der Edelsteine und Perlen, womit unsere Schwester bedeckt ist, noch die Pracht der Schlösser, die in dem Schmuck des Südens und des Ostens prunken: sondern diese cultivirten Fluren an dem Fuße der Weinberge, diese unübersehbaren, so sorgfältig besäeten Felder, diese mit Obstbäumen bepflanzten Gärten, dieses frische, gesunde, wohlgekleidete Volk, das mit Frohsinn zur Arbeit eilt, das, theurer Bruder, malte oft den Ausdruck des Neides auf mein Gesicht, denn die anmuthigen Bilder boten meinem Geiste fortwährend Gegenstände zur traurigen Vergleichung dar mit unserm vernachläßigten, ausgeplünderten, durch Ueberfälle und Kriege verwüsteten Fürstenthume.

Und deine löblichen Bemühungen werden nicht erfolglos sein, unterbrach Janusch den Bruder, indem er ihn noch vielmal umarmte. Ich habe in diesem so langen Jahre, das ich einsam (du warst fern) in diesem Schlosse verlebte, ebenso wie du mit dem allgemeinen Wohl beschäftigt, in dieser Hinsicht viele Arbeiten vorgenommen, deren Frucht sich schon hie und da wahrnehmen läßt. Morgen also fangen wir an zu herrschen und gemeinschaftlich zu regieren; heute aber gieb mir vor Allem specielle Nachricht von den Ereignissen deiner Reise. Heute sind wir nicht Fürsten Masoviens, sondern Stanislaw und Janusch, junge Ritter und nach Ruhm begierig, und deshalb Freunde des Ruhms und der Wettkämpfe. Wir müssen unsere eigenen Schicksale einander enthüllen mit einer Offenheit, wie sie Wesen, die sich lieben, eigen ist.

Aber vor Allem, sprach er weiter, weiß ich, daß unsere geliebte Schwester Sophie als eine reiche und angesehene Frau über einen souverainen Staat herrscht, Rittern den Dank verleiht, die Turniere besucht, und mit andern Schönheiten dieser Länder um den Vorrang der Reize und der weiblichen Tugenden streitet, das ist mir genug; denn hierzu müssen wir uns gemeinschaftlich gratuliren; es kommt mir also gar nicht ein, dich darüber auszuforschen. Aber lieber Stanislaw, du warst in Krakau, am Hofe des Königs, wurdest in die Gesellschaft der so berühmten Bona gelassen. Im Kreise der uns so verwandten königlichen Familie verlebtest du eine ziemlich lange Zeit;

seiner Mühen und Leiden von seinem himmlischen Vater begehrt hat. Segne also, o Gott! diese neue Bahn, die heute sowohl der Verbreitung der Wahrheit als der Wohlfahrt des Landes sich öffnet, und welche die mit dem Glauben vereinte Wissenschaft unter Deinen Schirm und Schutz stellt 2c. (K. Z.)

## Großbritannien und Irland.

London, den 19. Juli. Nach dem whiggistischen Globe stellt sich das bisherige Ergebniß der Wahlen so heraus, daß 283 Liberale und 276 Ministerielle gewählt worden sind. Der ministerielle Herald zählt 289 Ministerielle und 263 Oppositionelle. Die ministerielle Post 278 Ministerielle und 270 Liberale. Chronicle, welches alle Mitglieder der liberal-conservativen Partei unter die Gegner Lord Derby's stellt, zählt 314 nicht-ministerielle und blos 238 ministerielle Mitglieder. Daily News, welches der Opposition eine geringe Majorität gibt, zählen 267 Derby-Disraeliten und 286Liberale.

Cobden's und seines Collegen Denison Wieder-Erwählung für den Westbezirk von Yorkshire hat vorgestern in Wakefield Statt gefunden, und zwar durch die einfache Händeschau, indem die Schutzzöllner es nicht gewagt hatten, auf dem classischen Boden der Kornliga dem gefeierten Verfechter derselben einen der Ihrigen gegenüber zu stellen. Cobden hatte ursprünglich die Absicht, eine andere Vertretung zu suchen; allein als die Tories ans Ruder kamen, änderte er seinen Sinn. „Denn", sagte er, „hätte es dann nicht geheißen: Seht, Cobden ist vom West Riding davon gelaufen, die Protection kehrt zurück! (Nimmer, nimmermehr! und Beifall.) Diese Rücksicht und der Glaube, daß Lord Derby es mit seinem Prinzipe ernst und ehrlich meine, bewog mich, bei meinen alten Wählern zu bleiben. (Beifall.) Jetzt, nachdem diese Frage auf ewig erledigt ist und mein Name schwerlich je wieder die Ehre haben wird, mit einer politischen Frage so indentificirt zu werden, wie mit der des Freihandels, jetzt finde ich es in der Ordnung, daß Yorkshire durch einen Yorkshiremann vertreten werde." (Cobden ist im südlichen England [Surrey] geboren.) Cobden fand übrigens am Schlusse seiner Rede in einem Herrn Jackson einen Widersacher, der wie ein deus ex machina erschien, um in die Scene einiges Leben zu bringen. „Meine Herren!" rief Cobden, „ein so einträchtiges Meeting hat es nicht gegeben, seit die Welt steht! (Beifall und Gelächter.) Es ist freilich auch ein Bischen langweilig. Wir sind hier lauter Freihändler, aber ohne Opposition gibt es kein Leben. Ich wünschte mir einen tüchtigen Gegner, um in Humor zu kommen." (Gelächter.) Richtig trat Herr Jackson auf und klagte über die enorme Mehl-Einfuhr aus America. Ich bin, sprach er, ein eifriges Mitglied der Kornliga gewesen; aber ich habe nicht gewollt, daß man Mehl und Korn in einen Topf werfe. Ich bin ein Freihändler, so gut wie Einer! — „Nein, entgegnete Mr. Cobden, Sie täuschen Sich über Sich selbst: Sie glauben ein Freihändler zu sein, und Sie sind blos ein Müller!" Das Gelächter des Publikums brachte Herrn Jackson zum Schweigen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die beiden Gewählten Cobden und Denison dem Ministerium den Kampf auf Tod und Leben ansagten. Wenn die Protectionisten, bemerkte Cobden, die Heuchelei ihres Jahre langen Protestes gegen den Freihandel bekennen wollen, so mögen sie in Sack und Asche Buße thun, aber die Ministerbank ist nicht der Ort dazu.

— Der Dampfer „Darana" ist drei Tage früher, als er erwartet wurde, mit der fälligen Post aus Westindien und den Häfen des Stillen Weltmeeres in Southampton eingelaufen. In Jamaika, von wo die Nachrichten bis zum 27. Juni reichen, hatten das Elend, die Auswanderungslust und die Pocken nicht nachgelassen. Die Berichte von dort sind sehr traurig. Trotz aller Zuvorkommenheiten der Regierung hat die Impfungs-Methode auf der Insel nicht recht Eingang finden können. Auf Martinique wüthete das gelbe Fieber mit solcher Heftigkeit, daß von 280 Artilleristen im Fort de France 200, mit Einschluß des Obersten, des Arztes und der anderen Offiziere, weggerafft wurden.

London, den 20. Juli. Bis heute sind 566 Wahlen bekannt; darunter 260 oppositionell, 267 ministeriell und 39 gemäßigt conservativ.

In Stockport wurden während der letzten Tage wieder einige Personen wegen Betheiligung an den dortigen Unruhen verhaftet. Es sitzen im Ganzen 57 Leute in Untersuchung; 40 derselben werden allabendlich gegen Bürgschaft bis zum nächsten Morgen entlassen.

Aus Irland laufen empörende Schilderungen über den Seitens der toryistischen Grundherren geübten Wahl-Terrorismus ein. Im Westen sind dem Cork Examiner zufolge alle herrschaftlichen Hürden voll von weggenommenem Vieh, welches die Gutsherren nur unter der Bedingung, daß die Gepfändeten für den Tory-Kandidaten stimmen, herausgeben wollen. Dublin Evening Post veröffentlicht ein Schreiben von Sir Richard Keane an einen seiner Pächter, worin es heißt: „Sir R. Keane hat keine Lust, auf seinen Gütern einen Mann zu behalten, der gegen das Interesse seiner Herrschaft stimmt. Entweder Sie lassen den liberalen Kandidaten M. Esmonde fahren, oder Sie bezahlen bis nächsten Donnerstag auf Heller und Pfennig Ihren Rückstand bis 25. März 1852." Dieser Keane war unter dem vorigen Ministerium Whig, hat jetzt, wie man hier sagt, den Rock gewendet und verlangt, daß alle seine Pächter ein Gleiches thun. — Von Wahlkravallen hört man, Gottlob! nichts mehr. In Clonwell wurde der Derbyitische Kandidat in effigie ausgepeitscht. Wo in Englischen Grafschaften die Tories Terrain zu verlieren fürchten, treiben sie den Terrorismus eben so weit, als in Irland. In Roß (Herefordshire) ging es vorgestern echt Irländisch zu. Das Volk zerstörte ein Paar Pollbuden, in denen, wie es hieß, falsches Spiel mit den Zetteln getrieben wurde. Dafür berauschte ein Pachter, Palmer, die Eisenbahnarbeiter mit Aepfelwein und hetzte sie gegen die liberalen Wähler. Mit Noth verhinderten die Behörden eine Schlägerei. Viele der ärmeren Wähler sahen sich durch die Drohungen ihrer Pächter gezwungen, für die Protektionisten Booker und Hambury zu stimmen. Händeringend und Thränen in den Augen folgten ihnen ihre Weiber zur Pollbude; einige waren auch selbst tief ergriffen; aber sie sahen ihren Ruin vor Augen, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung handelten.

## Rußland und Polen.

Kalisch, den 19. Juli. Nicht genug an dem harten Unglück, welches unser Ort durch die so furchtbar und so lange hier wüthende Cholera leidet, sind wir jetzt noch durch ein zweites Unglück heimgesucht. Gestern Abend 9 Uhr entstand hier ein Feuer, das theils durch die anhaltende Dürre, theils aus Mangel an hinreichenden Arbeitskräften zur Rettung, so schnell und so stark um sich griff, daß jetzt, während ich dies berichte, dem verheerenden Elemente noch nicht ganz Einhalt gethan werden konnte. Es ist ein Schrei des Entsetzens und des Jammers von einigen 1000 Unglücklichen, die in den bis jetzt eingeäscherten ca. 100 Gebäuden ihr Alles verloren haben. Herzzerreißend war die Verzweiflung so unzähliger von der Cholera befallenen Kranken, deren Fortschaffung aus den meist sehr engen Wohnungen, so wie deren sichere Unterbringung, nicht minder die Fortschaffung der vorhanden gewesenen Leichen, die größte Verwirrung und Bekümmerniß hervorrief (s. auch u. Ostrowo). (Br. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, den 19. Juli. Der König ist noch nicht wieder nach der Hauptstadt gekommen, sondern befindet sich zur Zeit in Skonsborg. Am vorigen Freitag wurde geheimer Statsrath auf Friedrichsborg gehalten, in welchem die holsteinischen Angelegenheiten indeß noch nicht weiter gefördert zu sein scheinen, da die Ernennungen des Departements-Chefs des holstein-lauenburgschen Ministeriums so wie anderer wichtiger Beamten für Holstein noch immer nicht stattgefunden haben. — Die Schrauben-Dampf-Korvette „Thor" und die Korvette „Galathea", welche vor einigen Tagen von Helsingör nach der Ostsee abgingen, sind nach St. Petersburg gegangen, um Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine vollständige Espignol-Batterie als Geschenk Sr. Majestät des Königs von Dänemark zu überbringen. Die beiden hiesigen Artillerie-Offiziere, Hauptmann v. Harthausen und Premier-Lieutenant v. Fallesen, begleiten die Sendung.

Die Unsicherheit, in welcher die schleswigschen Kommunen sich bisher hinsichtlich der verschiedenen „schleswig holsteinischen" Anleihen befunden haben, ist durch ein Ministerial-Reskript vom 13ten d. M. gehoben worden. In demselben wird gesagt, daß von den Oberbeamten mehrer Distrikte beim Ministerium angefragt worden sei, inwiefern die, behufs Deckung der, von der Statthalterschaft ausgeschriebenen gezwungenen Anleihen Namens schleswiger Kommunen kontrahirten Schulden, als für die Kommune, verbindlich anzusehen und demgemäß von derselben zu verzinsen und eventualiter zurückzuzahlen seien. In dieser Veranlassung wird es daher den respektiven Behörden zur weiteren Bekanntmachung und Wahrnehmung des Erforderlichen vom Ministerium eröffnet, „daß, da die Schulden, welche Namens schleswiger Kommunen zu dem angegebenen Zwecke negozirt worden sind, der erforderlichen Genehmigung legaler Autoritäten entbehren, dieselben für die Kommune nicht verbindlich sind, und deren Verzinsung und Rückzahlung von Seiten der Kommunen nicht zu gestatten ist."

## Spanien.

Madrid, den 12. Juli. Die Frage der Fueros des Baskischen Provinzen ist noch nicht entschieden. Die Basken haben die Erwartung ausgesprochen, daß das Gouvernement die Provinzialrechte achten und schützen werde, welche ihnen durch die Konvention von Bergara und das Dekret von 1839 zugesichert worden. Die Basken werden auf ihren alten Rechten bestehen bleiben, und werden sich keinen Diktaturbeschlüssen unterwerfen.

Man geht mit dem Plane um, eine Bahn von Madrid nach Kadix zu bauen. Ein elektischer Telegraph soll auch nach Kadix angelegt werden.

## Portugal.

Lissabon, den 9. Juli. Das „Diario do Goberno" publizirt heute die Additionalakte zur Verfassung Portugals. Die wichtigeren Bestimmungen dieser Akte sind: Die Cortes erkennen den Regenten an oder ernennen eine Regentschaft. Die Ernennung der Deputirten geschieht durch direkte Wahlen. Wähler sind, mit Ausnahme der Dienstboten und derjenigen, denen die Verwaltung ihres Vermögens entzogen ist, alle volljährigen Portugiesischen Bürger, welche ein Jahres-Einkommen von jährlich 100,000 Reis (500 Frc.) aufweisen können. In jeder Gemeinde soll ein Gemeinderath bestehen, welcher direkt vom Volk gewählt wird und die Gemeindeverwaltung zu führen hat. Die Steuern werden alle Jahre votirt. Die Todesstrafe bleibt für politische Verbrechen abgeschafft. Früher waren die Wahlen indirekt.

## Vermischtes.

In Oregon ist bis jetzt noch wenig klingende Münze; um daher den Geschäfsverkehr nicht gänzlich ins Stocken gerathen zu lassen, hat man auf verschiedene Hausthiere feste Preise gesetzt und betrachtet dieselben als Geld. So gilt ein Schwein 1 Dollar, ein Schaf 50 Cents, ein Puter 25 Cts., ein junger Hund $12\frac{1}{2}$ Cts. Wenn Peter dem Paul 4 Doll. $12\frac{1}{2}$ C. bezahlen will, so schickt er ihm fünf Schweine und erhält als Münze ein Schaf, einen Puter und einen jungen Hund, zusammen $87\frac{1}{2}$ Cts., wieder heraus.

---

# Locales 2c.

Posen, den 23. Juli. In Betreff der in Nr. 169 d. Ztg. erwähnten Erstickung zweier Menschen im Brunnen des Gasthofs zu den drei Lilien bemerken wir nach näherer Erkundigung, daß dabei kein Brunnenmachermeister (der einzige hier in Posen ansäßige ist Herr Vollhase und war an jenem Tage gar nicht hier einheimisch) sondern der Brunnenmachergesell Pannewitz zugegen war. Dieser arbeitet mit Genehmigung der Königl. Regierung unter Aufsicht des Stadtbau-Inspektors Hrn. Freter und führt die städtischen Röhrenleitungen aus, ohne jedoch die Meisterprüfung bestanden zu haben.

— Vielfach hört man die begründete Klage, daß bei den bedeutend gesunkenen Getreidepreisen unsere Bäcker fortfahren, auffallend kleine Brote und Semmeln zu liefern; man würde den Behörden sicher Dank wissen, wenn dieselben sich hier ins Mittel legen wollten. Die Bäcker schützen zur Entschuldigung der mikroskopbedürftigen Beschaffenheit der Backwaaren gewöhnlich das Vorhandensein alter, noch zu hohen Preisen von ihnen erkauften Mehl- und Getreidevorräthe vor. Eine Revision ihrer Vorräthe dürfte indeß, wie uns von guter Hand mitgetheilt wird, bald die Nichtigkeit dieser Ausrede darthun. Dem Wunsch der Consumenten würde es nun entsprechen, wenn die Bäcker von der Obrigkeit angehalten würden

1) nur Brote zu bestimmten Preisen, als zu $2\frac{1}{2}$ Sgr, 5 Sgr. und $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu backen;
2) die Backwaaren nach einem bestimmten Preise und Gewicht zu liefern, deren Verhältniß nach den Getreidepreisen von den Behörden etwa monatlich zu bestimmen wäre.

Durch diese Maaßregeln würde dann auch endlich das in keiner andern Stadt oder Provinz übliche, bei uns aber leider eingeführte Handeln und Feilschen um das Brot aufhören.

Es bestand zwar früher hier eine Art Taxe für Brot und Semmel, diese stellten indeß die Bäcker sich selbst und machte die Polizei-Behörde nur bekannt, welcher Bäcker für einen gewissen Preis die Waare vom schwersten Gewicht geliefert habe. Die Erfahrung hat indeß gelehrt, daß diese Selbsttaxe für die Consumenten von gar keinem Nutzen gewesen ist; das größere Publikum erfuhr gewöhnlich nicht einmal, welche Bäcker sich auszeichneten, oder konnte dies nur durch umständliche Erkundigungen ermitteln. Alle diese Unbequemlichkeiten würden aber aufhören, wenn die Bäcker für einen bestimmten Preis eine Waare von einem bestimmten Gewicht liefern müßten.

— Am 21. Juli sind auf dem Wege von der Juden- nach der Wasserstraße 1) ein lederner Geldbeutel mit 6 harten Thalern; 2) ein Kopfkissen mit blau-karrirtem Ueberzug verloren gegangen; ferner ist abhanden gekommen eine unten und oben spitz zulaufende ovale goldene Broche, in der Größe eines Hühnereies — in der Mitte eine Camée, heller Onyx mit dem wahrscheinlich antiken Brustbilde eines jungen Mannes mit einem Weinlaub-Kranze auf dem Haupte. — Das Hauptstück war früher als Medaillon in einem Diadem für eine Dame, und ist 100 Thaler werth. Wer zur Wiedererlangung dieser Broche verhilft, erhält, nach dem vom Eigenthümer beim Polizei-Direktorium gemachten Erbieten, 10 Thaler Belohnung.

---

denn ich habe zwei Boten von dir aus Krakau erhalten. Ich gestehe, daß dieser Theil deiner Reise heftig meine Neugierde reizte und daß ich vor allem Verlangen trage, Einzelheiten von ihr zu erfahren.

Hier fing Fürst Stanislaw an laut zu lachen und antwortete eilig dem Bruder: O, was meinen Aufenthalt in Krakau betrifft, da kann ich dir nicht viel erzählen; denn der Schleier, der darüber hängt, kann auch vor dir vorläufig nicht weggezogen werden. Nur das sollst du erfahren und vielleicht mit Verwunderung, daß unser König Sigismund, groß in der Schlacht, erfahren und weise im Rathe, unter den Königen seiner Zeit eine ehrenvolle Stelle einnehmend, schwach ist in den Zimmern seines Schlosses und das wegen seiner schönen Italienerin Bona, der Sonne ähnlich, wenn sie sich von Süden dem Westen zuwendet, verliert sie ebenso wenig, wie diese Himmelsfackel, die den Welten Licht zutheilt, ihren Glanz, sondern scheint vielmehr täglich hellere Strahlen zu werfen. — Und obgleich schon einige Kinder den Thron unseres Vetters umgeben, so herrscht seine schöne Gemahlin bis jetzt im Lande mit dem ganzen Zauber unverwelkter Jugend, unterhalten durch einnehmende Schönheit, welcher Witz, Wissenschaften und eine große Feinheit im Benehmen ein besonderes Gepräge zu verleihen scheinen. Bona ist jene Tanne, die sich mitten im Birkengesträuch erhebt und den im Walde rund um sie herum wachsenden Sprößlingen Schatten verleiht, die im Herbste die Pracht ihrer Aeste nicht verliert und selbst im Winter die Augen des Wanderers mit freudiger Hochachtung auf sich zu lenken vermag.

Aber du hast wohl etwas starkes Verlangen nach dem Schatten dieser Tannen getragen, lieber Bruder, unterbrach ihn Janusch scherzend. Jetzt wundere ich mich gar nicht mehr, daß du deinen Aufenthalt in Krakau so sehr in die Länge zogst. Bona ist also deiner Meinung nach ein Muster aller weiblichen Tugenden.

In so fern, entgegnete Stanislaw, als Schönheit, Witz und Wissenschaften Tugenden verleihen können. —

Aber lieber Janusch, Du hast die erste Bedingung meiner Erzählung gehört: der Schleier, der über meinem Aufenthalt in Krakau schwebt, kann nicht gänzlich vor dir gehoben werden. Mit Uebergehung meiner näheren Verhältnisse zu Bona kann ich dir weitläufig die Pracht ihres Hofes beschreiben. Was nur die Eleganz des Südens und die Liebe zu den daselbst blühenden Wissenschaften und schönen Künsten hervorbringt, kurz alles, wovon uns in Masowien noch nicht einmal träumte, findest du in reicher Auswahl um den Thron Sigismund's. Geistliche, die ihrer Gelehrsamkeit wegen im Rufe stehen, Ritter, durch große Thaten berühmt, Gelehrte, Geschichtschreiber, Dichter huldigen seiner schönen Gemahlin, indem sie auf eine würdige Weise die Krone Polens verherrlichen. Auch die Jungfrauen, welche den Dienst bei der Königin versehen, sind schön. Ihre sorgfältige Erziehung, ihre feine Bildung, die sie sich an dem glänzenden Hofe erworben haben, vermehrt die Annehmlichkeit für die jungen Ritter, die sich in Krakau aufhalten. Darum verzeih, theurer Bruder, daß die Reize so anziehender Gesellschaft mich dort über die bestimmte Zeit festhielten.

Hier stand Stanislaw auf, näherte sich dem Fenster, öffnete es, versenkte mit anmuthigem Lächeln seine dunkelblauen Augen in die Krystallfluthen der Weichsel und fing unwillkührlich an zu seufzen. Durch das offene Fenster drang ein leichter Wind hinein und bewegte die Feder des an der Wand hängenden Helmes und es zeigte sich unter den Flügeln des Adlers verborgen eine schöne Locke von dunklem Haare.

Aha! rief Janusch lebhaft, wie ich sehe, brachte mein theures Brüderchen manch geheimes Andenken an die traurige Trennungsstunde mit aus dem Auslande. Aber Bona hat schwarze Haare und diese sind dunkelblond und sogar heller als die unserer Sophie. Soll dies zarte Andenken auch verschleiert bleiben? Und bin ich unwürdig zu erfahren, wessen Haupt dieses Haar geziert hat?

O, das ist kein Geheimniß, versetzte der ältere Fürst. Dieses Haar gehört in der That einer sehr schönen Dame, welche unter dem Schutze Bona's aufwuchs und obgleich sie von dem Muster, das zu erreichen unmöglich sein würde, weit entfernt ist, so verbindet sie doch tausend Reize des Witzes mit unleugbaren Vorzügen des Körpers und der Seele.

Und diese neue Bekanntschaft, die mir zu machen bevorsteht? fragte neugierig Janusch.

Ist, unterbrach ihn Stanislaw, Ursula Rodziejowska, Tochter des Wojewoden von Rawa. Sie verließ den Hof von Krakau fast zu derselben Zeit wie ich und begab sich auf ihr väterliches Schloß, wohin sie ihr Vater rief. Als ich einst mit einem wälschen Ritter eine Lanze brach und ihn besiegte, gab mir die schöne Ursula auf Befehl der Königin zur Belohnung diese Haarlocke von einer kostbaren Schnalle zusammengehalten, unter der Bedingung, daß ich sie am Helme tragen sollte, bis sie mich selbst in Warschau davon befreie, sie mit eigener Hand abnehmend.

Hier konnte Fürst Janusch sich vor Ungeduld nicht länger halten. Dieses schöne Fräulein, unterbrach er den Bruder, wird auf unser verödetes Schloß kommen, dessen einzige Zierde Waffen und Pflugschaare sind? Hierher, wo Bären- und Pantherfelle die Stelle der weichen Federbetten vertreten? Wo gebratenes Fleisch, ohne Kunst gekochte Suppe, in Honig geschmorte Brombeeren sowohl unsere als unseres Hofes ganze Leckerbissen ausmachen? O geliebter Bruder, Warschau's Schloß ist noch nicht werth, Gäste aufzunehmen, die am Hofe Bona's verdorben oder gebildet sind, wie Dir es zu nennen beliebte.

Das wird alles eine bessere Wendung nehmen, als es Dir jetzt scheint, lieber Janusch, versetzte Stanislaw. Aber es ist Zeit, sich nach der Reise zu erquicken; das Abendbrot wartet auf uns und nach demselben die süße Ruhe. Denn der reine Sinn und das unbefleckte Gewissen gestatten uns, bis jetzt den festen Schlaf der Jugend zu schlafen. Die Sonne ließ sich grade auf die Thürme der Stadt hernieder und bedeckte mit grauer Dämmerung die fürstliche Burg, als die beiden Jünglinge in das Speisezimmer gingen, wo eine kleine, aber treue Schaar von Rittern, Kammerdienern und Knappen schon lange ihrer harrten. (Fortsetzung folgt.)

8 Meseritz, den 21. Juli. Der Capitalstock des Meseritzer evangelischen Hospitals beträgt nicht, wie in Nr. 167. angegeben ist, 1100, sondern Eilftausend Thaler, was schon aus dem Umstande einleuchtet, daß aus den jährlichen Ersparungen von den Zinsen ein Bau-Fonds von 5000 Rthlr. — angesammelt worden ist. Es ist, aus Versehen, eine Null entweder in der Feder des Correspondenten, oder im Setzkasten zurückgeblieben.

Die Erndte schreitet rüstig fort und jeder Oekonom gesteht, daß sie eine reichliche ist. Das Korn ist dicht und körnerreich, der Weizen eben so. Auch letzterer erwartet bereits die Sense. Wicken, Linsen und Klee sind vorzüglich gediehen, ebenso die früh gesäten Erbsen; weniger befriedigen diejenigen, deren Saat verspätet worden ist. Die Hirse steht gut. Die Kartoffeln versprechen in gutem Boden einen reichlichen Ertrag; sie stehen in üppiger Blüthe; nur im leichten Sandboden sind sie zurückgeblieben; doch werden sie sich ohne Zweifel erholen, wenn Regenwetter eintritt, wozu seit diesem Morgen alle Hoffnung vorhanden ist. Auf dem letzten Wochenmarkte waren die Preise des Getreides folgende: Weizen 2 Thlr. der Scheffel, altes Korn 1 Thlr. 25 Sgr. und 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr., neues Korn 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Man kauft in Posen weit billiger als hier, weil in der hiesigen reichen Getreidegegend zu viel von Händlern aufgekauft und auf der Warthe fortgeschafft wird. — Das Weizenbrod in unserer Stadt ist, ungeachtet des billigen Weizens, fortwährend sehr klein. Als noch Mahl- und Schlachtsteuer hier erhoben wurde, war es, bei weit höheren Preisen, größer. Es werden in dieser Beziehung viele Klagen laut.

Oberlehrer Ritschl zu Posen hat durch die von ihm gegründete „Flora" der Provinz Posen ein wesentliches Bedürfniß befriedigt. Von den im Großherzogthum noch nicht aufgefundenen Pflanzen, deren Vorhandensein er jedoch vorausgesetzt hatte, sind inzwischen hier noch entdeckt worden: Anemone sylvestris, Orobanche rubens, und Anacamptis pyramidalis. Die fortschreitende Kultur raubt uns zwar manche Pflanze, die das Auge des Botanikers früher erfreute; dagegen wandern andere ein, ohne daß das Wie? nachzuweisen wäre. So war vor etwa 12 Jahren Silene conica, die in ganz Preußen fast nur bei uns vorkommt, auch hier nicht zu finden; dann zeigten sich einzelne Exemplare, und jetzt ist sie zum gemeinen, wenn auch schönen Ackerunkraut geworden. Eben so ist Medicago minima bei uns erst im letzten Decennium eingewandert. Im vorigen Jahre fand ich sogar Roemeria violacea (blauen Hornmohn), der nur am mittelländischen Meer vorkommt, auf freiem, von allen bewohnten Orten entferntem Felde in mehreren Exemplaren. Die Folge wird zeigen, ob auch diese Pflanze sich einbürgert. Sie wäre eine Zierde der Felder. Uebrigens wäre zu wünschen, daß, bei einer neuen Auflage der Botanik, neben dem wissenschaftlichen Gesichtspunkte, auch gleichzeitig der Schulzweck seine Berücksichtigung fände. Das Werk würde durch einen Abriß der Organographie, Physiologie, Terminologie, durch Erläuterung des Systems und eine analytische Uebersicht der Familien zwar voluminöser werden, oder besser noch einen ersten Band als Einleitung erhalten; aber es würde dann sich gleichzeitig sehr gut als Schulbuch und als Privathandbuch für Apotheker, Aerzte, Landwirthe rc. eignen und die Anschaffung eines zweiten Handbuchs entbehrlich machen.

⊙ Ostrowo, den 20. Juli. Was ich gestern berichtet, daß Kalisch an mehreren Stellen brenne, hat sich leider bestätigt, und erfahre ich so eben durch einen von dort zurückkehrenden Reisenden, daß gegenwärtig an 130 Gebäude verschiedener Beschaffenheit bereits vom Feuer zerstört sind. — So viel man bis jetzt hat herausbringen können, ist das Feuer durch ruchlose Hand und zwar von dem dadurch beleidigten Pöbel, daß die wohlhabenderen Bewohner sich wegen der Cholera geflüchtet, angelegt worden. — Die Zügellosigkeit soll groß sein; die zum Löschen Verpflichteten sollen zum Theil ihre Bereitwilligkeit nicht nur nicht gezeigt, sondern sogar den Gehorsam verweigert haben. — Man spricht, oder denkt vielmehr über diesen Umstand Mancherlei, wünscht aber natürlich nur baldige Dämpfung des Feuers (s. v. Kalisch).

## Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 106 von seinem Posener Correspondenten Folgendes geschrieben:

Die Jesuitenmissionen, die unser Publikum so sehr beschäftigen, haben in diesem Augenblicke aufgehört, theils der Ernte, theils der Cholera wegen, die gegenwärtig an der Polnischen Grenze, wo die Missionen stattfinden sollten, grassirt; sie sind daher bis zu einer gelegneren Zeit verschoben. Diese Missionen nehmen heut zu Tage das Interesse der Deutschen Presse am meisten in Anspruch, sie haben alle religiösen Fragen angeregt, aber auch alle politischen und socialen Fragen der Gegenwart auf ihren einzig wahren Nenner, auf das religiöse Gebiet, auf dem ihm glückliche Lösung allein möglich ist, zurückgebracht. Nur derjenige, der absichtlich blind sein will, kann dies verkennen.

Wir sind wieder sehr stark von der Cholera bedroht, die unmittelbar an der Polnischen Grenze, in Kalisch und dessen Umgegend, grassirt. Diese furchtbare Krankheit hat uns in den letzten Jahren schon so oft heimgesucht und so viele Opfer hinweggerafft, weshalb ängstliche Gemüther sich der Furcht nicht erwehren können.

Die Auswanderungssucht nach Amerika, die in vorigem Jahre so Manchen ergriffen hatte, scheint jetzt völlig verschwunden zu sein. Diejenigen, die ihr Vaterland verlassen haben, fühlen jetzt Reue darüber und sehnen sich zurück.

Die Ernte, die schon hin und wieder begonnen hat, befriedigt, so viel wir hören, trotz der günstigen Berichte, welche die Deutschen Zeitungen darüber bringen und wodurch sie die Getreidepreise niedergedrückt haben, (?) unsere Landleute nicht ganz. Der diesjährige Sommer ist sehr trocken; von allen Seiten werden Klagen über Mangel an Regen laut, nur hier und da ziehen wenige Regenschauer vorüber, die sich unter Stürmen entladen.

## Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 22. Juli. Weizen loco 48 a 55 Rt Roggen loco 85 Pfd. $35\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli 35—$34\frac{1}{2}$ Rt. verkauft, p. Juli-August $34\frac{1}{2}$ Rt. verk., p. Sept.-Okt. $36\frac{1}{4}$—$35\frac{3}{4}$ Rt. verk., p. Oktober-Nov. $36\frac{1}{4}$—36 Rt. verk. Gerste, große 32 a 34 Rt Hafer loco 22 a 24 Rt. Erbsen 37 a 41 Rt.

Winterrapps 69—67 Rt. Winterrübsen do.

Rüböl p. Juli $9\frac{1}{12}$ Rt. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Juli-August do., p. August-September 10 Rt. verk. u. Br., $9\frac{5}{6}$ Rt. Gd, p. September-Okt. $10\frac{1}{12}$ Rt verk. u. Br., 10 Rt Gd., p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. verk, $10\frac{1}{12}$ Rt Gd, p. November-December $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{4}$ Rt. Geld.

Leinöl loco $11\frac{1}{3}$—$11\frac{1}{4}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{1}{2}$ Rt. bez, mit Faß $22\frac{1}{3}$ u. 22 Rt. verk, 22 Rt. Br., $22\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juli do, p. Juli-Aug. 21—$20\frac{3}{4}$ Rt. verk., $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. August-Sept. $20\frac{3}{4}$—20 Rt. verk., $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., 20 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $19\frac{1}{2}$—19 Rt. verk, $19\frac{1}{2}$ Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $18\frac{3}{4}$ Rt Br., $18\frac{1}{2}$ Rt. verk. u. Gd.

Geschäftsverkehr beschränkt Weizen ohne Kauflust. Roggen bei geringem Umsatz matter. Rüböl still und eher etwas billiger zu kaufen. Spiritus anfänglich sehr fest, schließt mit niedrigeren Forderungen.

Stettin, den 22. Juli. Kühle Luft und regnig. Wind West.

Weizen ohne Handel.

Roggen anfangs höher bez., schließt matter, loco $84\frac{1}{2}$ Pfd. 35 Rt. bezahlt, 82 Pfd. $33\frac{1}{4}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli-August $33\frac{1}{2}$ a $33\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $33\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. August 34 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 35 Rt. bez., Br. und Geld.

Gerste, 77 Pfd. 31 Rt. f. a. B. bez.

Hafer, Pomm. loco 52—53 Pfd. $20\frac{1}{2}$ a 21 Rt. bez.

Rübsen, kurze Lieferung 65 Rt. bez.

Rüböl flau, loco $9\frac{5}{6}$ Rt, $9\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Juli-August $9\frac{2}{3}$ Rt. Br. u. Gd, p. September-Okt. 10 Rt. Br u. Gd., $9\frac{11}{12}$ Rt. bez., p. Okt.-November 10 Rt. Br., p. Mai-Juni $10\frac{1}{3}$ Rt. bez.

Spiritus matt, loco ohne Faß 17 % bezahlt und Br., mit Faß $17\frac{3}{8}$ % bez., p. Juli-August $17\frac{3}{8}$ % bez., $17\frac{1}{2}$ % Br., p. Aug. $17\frac{3}{4}$ % bez., p. Aug.-Sept. $17\frac{3}{4}$ % bez. u Br., p. September $17\frac{3}{4}$ % bez., 18 % Gd., p. p. Sept.-Oktober 19 % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

## Angekommene Fremde.

Vom 23. Juli.

**Busch's Lauk's Hotel.** Frau v. Dallwitz aus Glogau; Schauspieler Herwegh aus Regensburg; Mühlenmstr. Liehr und die Kaufl. Friedländer und Brill aus Berlin; die Kaufl. Witting aus Bremen und Vogel aus Mainz.

**Bazar.** Die Gutsbesitzer v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Żółtowski aus Myszkowo und Frau v. Mierzyńska aus Bythin.

**Hotel de Bavière.** Die Kaufl. Meyer aus Labiau, v. Schröder aus Hamburg und Ollendorff aus Rawicz.

**Hotel de Dresde.** Die Gutsb. v. Niemojewski aus Sliwnik, v. Szczaniecki aus Charbowo, v. Stoc aus Tarnowo und Frau Stoc aus Kosten; Distrikts-Kommissarius Kalikowski aus Filehne.

**Schwarzer Adler.** Die Gutsb. Cunow aus Stempocin und Nicolai aus Goleczewo.

**Hotel de Paris.** Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary.

**Hôtel de Vienne.** Die Gutsb. v. Krzyżanowski aus Dziećmiarki und Frau v. Koszutska aus Modliszewo.

**Hotel a la ville de Rome.** Kaufmann Tatarski aus Arnswalde.

**Hotel de Berlin** Kaufm. v. Koczorowski aus Jarocin; Madame Bähnisch aus Grätz; die Landwirthe Jahns aus Mielno, Hempel aus Gnesen und v. Bienkowski sen. und jun. aus Smuszewo.

**Weisser Adler.** Abiturient Piotonowicz aus Gnesen und Gutspächter Sturtzel aus Czarnikau.

**Hotel zur Krone.** Die Kaufleute Meyer, Raphael und Belitzer aus Neustadt b. P., Rothe aus Birnbaum und Citron aus Trzemeszno.

**Gasthof zu unserem Verkehr.** Die Kattundrucker Fibich aus Turek und Mellin aus Tomaszew.

**Privat-Logis.** Portraitmaler v. Pigage aus Berlin, l. Friedrichsstr. Nr 28.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 25. Juli c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nachm.: Herr Pred. Friedrich.

Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler. — Nachm.: Herr Cand. Bartelmann.

Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div.-Pred. Simon. — Nachm. 4 Uhr: Herr Cons.-Rath Cranz.

Christkathol. Gem. Vor- u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 22. Juli 1852:

Geboren: 2 männl. 3 weibl. Geschlechts

Gestorben: 11 männl., 9 weibl. Geschlechts.

Getraut: 1 Paar.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen



**Posener Markt-Bericht vom 23. Juli.**

| | Von Thlr. | Von Sgr. | Von Pf. | Bis Thlr. | Bis Sgr. | Bis Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz. | 1 | 27 | 10 | 2 | 6 | 8 |
| Roggen dito | 1 | 18 | 10 | 1 | 23 | 4 |
| Gerste dito | 1 | 10 | — | 1 | 14 | 6 |
| Hafer dito | — | 28 | 10 | 1 | 2 | 2 |
| Buchweizen dito | 1 | 10 | — | 1 | 14 | 6 |
| Erbsen dito | 1 | 25 | 6 | 2 | — | — |
| Kartoffeln dito | — | 20 | — | — | 25 | — |
| Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. | — | 25 | — | — | 27 | — |
| Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. | 4 | 10 | — | 5 | — | — |
| Butter, ein Fass zu 8 Pfd. | 1 | 20 | — | 1 | 25 | — |

**Marktpreis für Spiritus** vom 21. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles



## COURS-BERICHT.

Berlin, den 22. Juli 1852.

**Preussische Fonds.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Staats-Anleihe | 5 | 103 | — |
| Staats-Anleihe von 1850 | $4\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{2}$ | — |
| dito von 1852 | $4\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{2}$ | — |
| Staats-Schuld-Scheine | $3\frac{1}{2}$ | $93\frac{3}{4}$ | — |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine | — | $123\frac{3}{8}$ | — |
| Kur- u. Neumärkische Schuldv. | $3\frac{1}{2}$ | — | $91\frac{1}{2}$ |
| Berliner Stadt-Obligationen | $4\frac{1}{2}$ | — | $104\frac{1}{4}$ |
| dito dito | $3\frac{1}{2}$ | — | 92 |
| Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | — | 100 |
| Ostpreussische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Pommersche dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $99\frac{1}{2}$ |
| Posensche dito | 4 | — | $105\frac{1}{2}$ |
| dito neue dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $97\frac{1}{2}$ |
| Westpreussische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $96\frac{1}{2}$ |
| Schlesische dito | $3\frac{1}{2}$ | — | $98\frac{1}{2}$ |
| Posensche Rentenbriefe | 4 | — | $101\frac{1}{2}$ |
| Pr. Bank-Anth. | 4 | — | $107\frac{7}{8}$ |
| Cassen-Vereins-Bank-Aktien | 4 | — | — |
| Friedrichsd'or | — | — | — |
| Louisd'or | — | — | $110\frac{5}{8}$ |

**Ausländische Fonds.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Russisch-Englische Anleihe | 5 | — | 118 |
| dito dito dito | $4\frac{1}{2}$ | — | $104\frac{1}{2}$ |
| dito 2—5 (Stgl.) | 4 | — | $97\frac{1}{4}$ |
| dito P. Schatz obl. | 4 | $90\frac{3}{8}$ | — |
| Polnische neue Pfandbriefe | 4 | — | $97\frac{1}{8}$ |
| dito 500 Fl. L. | 4 | — | $91\frac{1}{2}$ |
| dito 300 Fl.-L. | — | — | 154 |
| dito A. 300 fl. | 5 | — | $97\frac{1}{4}$ |
| dito B. 200 fl. | — | — | 22 |
| Kurhessische 40 Rthlr. | — | 35 | — |
| Badensche 35 Fl. | — | $22\frac{1}{4}$ | — |
| Lübecker St.-Anleihe | $4\frac{1}{2}$ | — | $103\frac{1}{4}$ |

**Eisenbahn-Aktien.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorfer | 4 | — | $91\frac{3}{4}$ |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | $54\frac{3}{4}$ |
| Berlin-Anhaltische | 4 | $131\frac{1}{2}$ | — |
| dito dito Prior. | 4 | — | $101\frac{1}{8}$ |
| Berlin-Hamburger | 4 | $105\frac{3}{4}$ | — |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | $104\frac{3}{4}$ |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | — | $86\frac{1}{4}$ |
| dito Prior. A. B. | 4 | $100\frac{1}{2}$ | — |
| dito Prior. L. C. | 5 | $102\frac{5}{8}$ | — |
| dito Prior. L. D. | $4\frac{1}{2}$ | — | $101\frac{7}{8}$ |
| Berlin-Stettiner | 4 | $143\frac{1}{2}$ | — |
| dito dito Prior. | 4 | — | $104\frac{1}{4}$ |
| Breslau-Freiburger Prior. 1851 | — | — | — |
| Cöln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | $112\frac{1}{4}$ | $112\frac{1}{4}$ |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | $103\frac{7}{8}$ |
| dito dito II. Em. | 5 | 105 | — |
| Krakau Oberschlesische | 4 | 90 | — |
| Düsseldorf-Elberfelder | 4 | — | $95\frac{1}{2}$ |
| Kiel-Altonaer | 4 | $104\frac{1}{4}$ | — |
| Magdeburg-Halberstädter | 4 | — | 160 |
| dito Wittenberger | 4 | — | 59 |
| dito dito Prior. | 5 | $103\frac{3}{4}$ | — |
| Niederschlesisch-Märkische | $3\frac{1}{2}$ | — | $100\frac{3}{4}$ |
| dito dito Prior. | 4 | $100\frac{1}{2}$ | — |
| dito dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | $103\frac{1}{2}$ | — |
| dito Prior. III. Ser. | $4\frac{1}{2}$ | $103\frac{1}{2}$ | — |
| dito Prior. IV. Ser. | 5 | — | 105 |
| Nordbahn (Fr.-Wilh.) | 4 | — | $47\frac{7}{8}$ |
| dito Prior. | 5 | — | 103 |
| Oberschlesische Litt. A. | $3\frac{1}{2}$ | $169\frac{1}{2}$ | $169\frac{1}{4}$ |
| dito Litt. B. | $3\frac{1}{2}$ | — | $146\frac{3}{4}$ |
| Prinz Wilhelms (St.-V.) | 4 | — | 46 |
| Rheinische | 4 | $85\frac{1}{2}$ | — |
| dito (St.) Prior. | 4 | — | 95 |
| Ruhrort-Crefelder | $3\frac{1}{2}$ | 91 | — |
| Stargard-Posener | $3\frac{1}{2}$ | — | $92\frac{3}{4}$ |
| Thüringer | 4 | — | 94 |
| dito Prior. | $4\frac{1}{2}$ | — | $103\frac{1}{2}$ |
| Wilhelms-Bahn | 4 | — | $137\frac{1}{2}$ |

Fonds und Actien waren heute bei geringem Umsatz im Allgemeinen matter, und einige niedriger. Von